

Liebe Gemeinde!

Die letzten Backenzähne, die wir meist zwischen dem 18. und 25. Lebensjahr oder auch gar nicht bekommen, sind die Weisheitszähne. Dass man sie so genannt hat, ist natürlich ironisch gemeint. Kindern und Jugendlichen wird damit keine Weisheit zugebilligt. Von einem älteren Menschen dagegen erwartet man, dass er weise geworden ist. Darunter versteht man dann eine gewisse Abgeklärtheit und Gelassenheit, die Ereignisse und Gegebenheiten zutreffend einzuschätzen weiß. Aber das ist mit der Weisheit, von der die Bibel spricht, nicht so. Sie gilt dort als ein Ziel des Lernens gerade auch für die Jugend.

Nun zu unserem Predigttext. Er ist für uns ungewöhnlich. Das Buch Jesus Sirach gehört zu den sogenannten Apokryphen, die nach Luther „der Heiligen Schrift nicht gleich gehalten und doch nützlich und gut zu lesen sind.“ Überdies rechnet das Buch zur „Weisheitsliteratur“ des Alten Testaments. Was hat es damit auf sich?

Holen wir weit aus: Die Geschichte der Menschheit lernen wir kennen zumeist in den großen Ereignissen, in Kriegen und Eroberungen, in den Bewegungen der Völker von kleinen Anfängen zu großer Macht, aber auch in ihrem Unterliegen und Verschwinden aus dem Blickfeld. Es geht um Herrscher und ihre Taten, um Erfinder und Entdecker. Das alles schreibt Geschichte. Aber dazwischen gibt es ja doch das alltägliche Leben der Völker, der Kulturen und der einzelnen Menschen, den unauffälligen Alltag mit seinem Gleichmaß des Tageslaufes, der Arbeit, des Ruhens, des Feierns, der Familie und des persönlichen Wachsens und Altwerdens. In diesem Alltag kommt die Weisheit zur Geltung.

Erfahrungen, die viele im Leben gemacht haben, werden in Regeln gefasst und überliefert. Wissen ist gesammelt worden und fließt in einprägsame Ratschläge. Von all dieser Weisheit wird dann auch die Kindererziehung gesteuert, die eine wichtige Aufgabe nicht nur für die Eltern ist. So stellt die Weisheit einen unverzichtbaren Wert dar.

Nun kommt mit diesem Text die Frage auf uns zu:

Brauchen wir nicht solche Weisheit auch heute?

Wir wollen zuerst hören,

wie in Israel die allgemeine Weisheit auf Gott zurückgeführt wurde (1), und dann, wie auch heute unsere Lebensgestaltung nach ihrer rechten Weise zu befragen ist (2).

1.

In den Zeiten vor der babylonischen Gefangenschaft Israels trat die Weisheit *neben* den Gottesglauben, der sich im Beachten der Gebote Gottes zeigte und im Opferdienst der Priester. In der Weisheit ging es um das allgemein Menschliche. Es wurde beobachtet, wie verhalten sich Eltern und Kinder oder Eheleute am besten untereinander, welche Pflichten und Rechte haben Regierende und Regierte. Es wurden Schlüsse daraus gezogen und entsprechende Ratschläge erteilt. Es gab Vergleichbares in der Tierwelt, das man gern in Sprüche fasste, die dann wiederum von der Jugend gelernt wurden. Wird Weisheit im Volk bewahrt, dann wird „es lange leben auf Erden“. Insofern gehört auch z.B. das vierte Gebot zur Weisheit.

Die verschiedenen Sprüche wurden gesammelt. In einigen Büchern des Alten Testaments haben wir solche Sammlungen vor uns. Es wurden auch Listen von Tieren und Pflanzen aufgestellt, es kam damit zu einer ersten Beobachtung und Erfassung der Natur, den Anfängen von Wissenschaft im heutigen Sinne. Bekannt geworden ist auch in dieser Beziehung der König Salomo, den man den Weisen genannt hat. Weil die Weisheit ganz allgemein alle Menschen betraf, war sie sozusagen international. Ihre Aussagen konnten von Volk zu Volk weitergegeben werden. So kam die Königin aus Saba zu Salomo, um seine Weisheit kennen zu lernen. Und umgekehrt lassen sich in den Weisheitssprüchen Salomos auch Bezüge etwa zur ägyptischen Weisheit aufzeigen.

Nach der babylonischen Gefangenschaft änderte sich die Zuordnung der Weisheit. Mehr und mehr wurde betont, dass sie eine Gabe Gottes ist, ja von ihm geschaffen sei und an seiner Ewigkeit teilhabe. „Alle Weisheit kommt von Gott dem Herrn und ist bei ihm in Ewigkeit.“ So heißt es in unserem Text. In der Verbannung, abgeschnitten von Tempel und Gottesdienst, war Israel zwar verzagt und geriet in Glaubenszweifel. Aber gerade dort wurden ihm Propheten gesandt, die Gott den Herrn als den Überlegenen verkündigten, der alle heidnischen Götter und Großkönige übertrifft, ja der einzige und wahre Gott über Himmel und Erde ist. Das war für die Israeliten eine

wichtige Botschaft und Erkenntnis. Ihr Selbstbewusstsein wurde gestärkt. Mit neuem Glaubensmut beschenkt konnten sie nun ihre ganze Hoffnung auf den „Heiligen Israels“ setzen.

Die Weisheit wurde jetzt erkannt als eine Gabe, die auf den Herrn zurückzuführen war. Er war ihr Schöpfer. Ja, seine Weisheit ist es, die allem Geschaffenen vorausgeht. Wenn es am Anfang der Bibel heißt: „Der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser“, dann verstand man nun, dass dies Gottes weise Voraussicht bedeutet, ja sein Planen und Einrichten über der gesamten Welt, sein Ratschlag für ein vollkommenes Funktionieren bis hin zum Zusammenleben der Menschen.

Wir Christen fügen noch hinzu: Gottes Heiliger Geist hat auch vor Grundlegung der Welt das Heil in Jesus Christus vorausbestimmt, so dass „in Christus alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen liegen“ (Kol.2,3).

2.

Auch heute, am Anfang eines neuen Jahrtausends, braucht unsere Lebensgestaltung das Sinnvolle, braucht sie Weisheit. Laufend sind von uns Entscheidungen zu treffen. Wir haben den Eindruck, dass sie in der Gegenwart immer weitreichendere Folgen haben. Früher unbekannte Möglichkeiten der Technik eröffnen sich, aber auch erschreckende Gefahren tauchen am Horizont auf. Es kommt so sehr darauf an, dass sich die Menschheit richtig verhält. Das ist aber auch gerade von der inneren Einstellung jedes einzelnen abhängig. Insofern ist die uralte Weisheit der Menschheit keineswegs überholt, sondern ist zu prüfen, zu achten und zu erproben.

Es gibt Schwachstellen im persönlichen Leben, die behandelt werden müssen. Zu denken ist an das berufliche Scheitern, verschuldet oder unverschuldet. Einbrüche in Ehen und Familien haben stark zugenommen. Viele Menschen kommen mit sich selbst nicht mehr zurecht. Die Sprechzimmer der Psychotherapeuten sind gefüllt. Welche Entwicklung nimmt ein großer Teil der Jugend, so fragen sich viele. Guter Rat ist teuer. Wird man auf die alten Weisheitslehren hören? Oder wird man nur darüber lachen? Es ist schon töricht, einfach darüber hinwegzugehen.

Klug ist, wer die alten Weisheiten erst einmal zur Kenntnis nimmt und darüber nachdenkt. Wie Jesus Sirach könnte er zur Erkenntnis kommen: „Das Wort Gottes in der Höhe ist die Quelle der Weisheit, und sie verzweigt sich in die ewigen Gebote.“ Gottes Weisheit war es auch, bestimmten Ratschlägen die Form von Geboten zu geben, vor denen wir uns zu verantworten haben. Nach diesen Geboten und ihrer Einhaltung werden wir jetzt und in Gottes letztem Gericht beurteilt.

Die Weisheit ist also göttlichen Ursprungs. Weil sie „allem voraufgeht“, ist sie in der frühen christlichen Kirche mit dem ewigen Gottessohn Jesus Christus verglichen, ja in eins gesetzt worden. Anlass dafür waren Äußerungen des Apostels Paulus. So hat er zum Beispiel an die Korinther geschrieben: „Wir predigen Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit“ (1.Kor.1,24). Es war schon in Zeiten des Alten Testaments nicht ungewöhnlich, die Weisheit als eine Person zu verstehen, die handelt und spricht. Da ist etwa von der Frau Weisheit die Rede, die sich von der Frau Torheit distanziert.

Die Christen in den Gemeinden des Apostels Paulus verstanden es so: „Christus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit“ (1.Kor.1,30). Früh gab es in der Christenheit Sophienkirchen. Denn Sophia ist das griechische Wort für Weisheit. Berühmteste Kirche ist die Hagia Sophia in Istanbul. In der Liturgie der Ostkirche ruft der Priester vor der Lesung des Evangeliums: Sophia! Orthoi! das heißt: Weisheit! Aufrecht! Dieser Weisheitsruf kommt dort mehrmals im Gottesdienst vor. Gemeint ist: Christus selbst ist unter uns mit seinem Wort, ja als Gottes Wort an uns. Wenn unser Leben einen Ertrag haben soll, wenn es gelingen soll allem Feindlichen und Unheimlichen zum Trotz, dann ist dieser Ertrag Christus selbst, der Herr vor uns, für uns und in uns. Bei ihm ist die Quelle der Weisheit, die sich dann in unsere Lebensläufe verzweigt wie fließendes Wasser.

Aber es können die Gedanken von unserem vorchristlichen Bibeltext noch weitergehen bis zur dritten Person der Dreieinigkeit, dem Heiligen Geist. Auch er ist ja vor allem anderen da. Auch der Geist wird mit der Weisheit verbunden, wenn es hier heißt: Gott „hat die Weisheit geschaffen durch seinen heiligen Geist, er hat sie gesehen, gezählt und gemessen und hat sie ausgeschüttet über alle seine Werke und über alle Menschen.“ Man denkt dabei sofort an Pfingsten, an die Ausgießung

des Heiligen Geistes über die Apostel. Wie Wasser überall hindringt und sich ausbreitet, so ist Gottes Gabe seitdem für uns da. Und das geschieht eben nicht einer blinden Schwerkraft gehorchend, sondern von Gott gezählt und gemessen, also mit Vorbedacht gestaltet und in Form gebracht. Etwa so, dass Gottes Weisheit Wort und Sakrament geordnet hat. Die Gott lieben, finden dort ihren Herrn, von dem Paulus sagt: „Der Herr ist der Geist. Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“ (2.Korinther 3,17).

Wem sonst wäre die Wurzel der Weisheit aufgedeckt, und wer könnte die geheimen Gedanken erkennen? Gott selbst eröffnet uns den Sinn unseres Daseins und nimmt uns auf in seine Gemeinschaft. So viele Menschen wissen heute nichts zu sagen auf die Frage, was denn bleibender Wert und Frieden ihres Lebens sei. Gott bietet uns da seinen Durchblick an. Schon auf dieser Erde lässt er uns viel erkennen. Was aber dunkel bleibt, sei ihm ans Herz gelegt. Hiob, auch eine Gestalt der alttestamentlichen Weisheit, sagt uns: „Gott weiß den Weg zur Weisheit, er allein kennt ihre Stätte“ (Hiob 28,23).

Jeder von uns möchte die Jahre seines Lebens meistern und ein gutes Ziel erreichen. In der Jugend haben wir dafür weitreichende Pläne. Später gilt es mehr, rechtes Maß zu halten. Schließlich: In welche Hände befehle ich am Ende meinen Geist? Wir sollten alle weise werden. Die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang. Das lesen wir sehr oft in der Bibel. Mit Furcht ist da nicht Angst gemeint, sondern Gott anerkennen, Achtung vor ihm haben, ihn respektieren und über dem allen: Ihn lieben. Das ist Anfang aller Weisheit. Amen.

Wir wollen beten: Herr, unser Gott, du hast auf unserer Erde alles gut geschaffen. Hilf uns, dass wir mit dem Leben, seinen Gütern und unseren Mitmenschen verständig und sorgsam umgehen. Wir beten dich an in Freude und Dank, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns zum ewigen Leben.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschlag nach der Predigt: ELKG 384,1-5

Verfasser: Propst i.R. Klaus Ketelhut

18.-März-Straße 23

99867 Gotha

Tel: 03621 / 70 78 46

e-Mail: Klaus.Ketelhut@t-online.de

